

# Letzter So. n. Epiphania – Matthäus 17, 1-9 – 29. 1. 2023 – DD

Superintendent Michael Voigt, Guben

---

*Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.*

Herr, lass uns dein Wort hören, so dass auch heute Deine Herrlichkeit unter uns aufstrahlen kann. Amen.

Liebe Gemeinde, Paulus hat die Wunder Jesu alle vernünftig erklärt. Nach seiner Meinung ging Jesus nicht über das Wasser, sondern am Strand spazieren. Weil es aber sehr neblig war, sah es für seine Jünger vom Boot her so aus, als ob er über den See liefe. Zum Wunder der Verklärung Jesu auf dem Berg, unserem heutigen Evangelium, sagt Paulus: Jesus habe sich bei Sonnenaufgang mit zwei ehrwürdigen Alten getroffen. Im Gegenlicht meinten die schlaftrunkenen Jünger, Jesus wäre mit himmlischem Glanz umgeben und habe eine Unterredung mit Mose und Elia ... sagt Paulus. Ich meine nicht den Apostel Paulus, sondern Heinrich Eberhard Gottlieb Paulus, rationalistischer Theologieprofessor in Würzburg, Jena und Heidelberg. Er starb vor 160 Jahren.

1. Paulus – der Heidelberger Professor – wollte, übrigens in der Zeit, in der unsere altlutherische Kirche entstand, Menschen einen Zugang zum Glauben eröffnen. Mittels der Vernunft. Seit der Zeit der Aufklärung suchte man Glaubenswahrheiten so zu erzählen, dass sie jedermann einleuchten konnten. In diesen „vernünftigen Glauben“ musste auch Jesus Christus passen. Als Mensch. Als Mensch, der gesagt habe, er sei Gottes Sohn. Als Christ galt damals, wer im Sinne Jesu mit allen anderen vernunft erleuchteten Wesen nach dem Guten strebe.

Die Hoffnung auf eine Evolution des Menschen zum Guten durch die Vernunft ist in der Erfahrung zweier Weltkriege und etlicher brutaler Diktaturen zerstoßen. Wir sehen heute zugleich, was die Väter unserer Kirche zu Gründerzeiten fürchteten, nämlich, wie sehr der Glaube an Jesus Christus auf diese Weise entleert wird. Aus dem Heiland und Retter Jesus Christus, an dem sich unser ewiges Geschick entscheidet, wird ein ehrenwerter Moralapostel, der – merkwürdiger genug – immer genau das predigt, was den eigenen Überzeugungen entspricht.

2. Nein! In Jesus Christus ist nach dem Zeugnis der Bibel Gott selbst Mensch geworden. Und die göttliche Natur Jesu wurde auf dem Berg für drei seiner Jünger für einen Moment erlebbar. Darum geht es.

Und wir fragen nach: Wenn die Vernunft keinen Zugang zur Welt Gottes ermöglicht, schadet sie dann möglicherweise sogar dem Glauben? Sollten wir besser aufhören, über Glaubensfragen nachzudenken? Den Verstand an der Kirchentüre abgeben? Nein! Bitte nicht!

Wir Pastoren waren vergangene Woche in Jauernick, um Kandidaten für die Propstwahl zu nominieren. Da haben wir von zwei unserer gescheiterten Oberurseler Professoren Vorträge gehört. Prof. Wenz referierte über den „garstigen Graben“ der Übersetzungsarbeit der biblischen Geschichten in unsere Zeit. Prof. Barnbrock sprach über die Veränderung junger Menschen heute! Ich fand das wunderbar! Und ein blitzsauberes Nachdenken über Glaubensfragen auf dem Weg zum Glauben ist genauso wichtig wie auf dem Weg des Glaubens. Wer seine Fragen als Christ nicht stellt und beantwortet bekommt, trocknet im Glauben aus. Lasst mich das mit der Vernunft einmal so erklären: keiner wird eine Frau lieben lernen, indem er über sie nachdenkt. Liebe ist Beziehung, miteinander leben, reden, beieinanderbleiben. Aber über die Menschen, die ich liebe, denke ich nach. Und wenn es ihnen oder unserer Beziehung schlecht geht, mache ich mir sogar viele Gedanken. Die Vernunft erschließt die Welt Gottes nicht. Wenn ich aber eine Beziehung zu Jesus Christus gefunden habe, habe ich viel Grund und Notwendigkeit, nachzudenken und mich mit anderen auszutauschen, besonders, wenn es mir oder meiner Beziehung zu Gott schlecht geht.

3. Viele suchen heute einen Zugang zur Welt des Glaubens nicht mehr über die Vernunft, sondern über das Gefühl. Sie wollen etwas erleben, und fragen nicht viel, nach wahr oder falsch. Jeder bastelt sich in seiner „Blase“ seine eigene Glaubenswelt zusammen, die ihm gute Gefühle schenkt und Sicherheit in unsicherer Zeit! Deshalb gilt in Glaubensfragen der Satz: „*Das gibt mir nichts!*“ als Killersatz. „*Das gibt eben nichts!*“ Fertig. Man könnte ja auch sagen: „*Meine Versicherungspolice gibt mir gefühlsmäßig rein gar nichts!*“ Dennoch rettet sie mich vor dem Ruin, wenn das Haus abbrennt; ... so hoffen wir zumindest.

Jesus schenkt seinen Jüngern auf dem Berg ein bewegendes Glaubenserlebnis. Gibt es in deinem Leben solche Momente, in denen dir „*der Himmel offenstand*“? Wunderbar. Man ist bewegt, zu Tränen gerührt und angefüllt mit Freude und Glück. Danach sehnen wir uns, wollen überwältigt werden vom Heil, damit die ganze Unsicherheit, das Auf und Ab endlich aufhöre. Aber schaut auf den Berg. Die Jünger Jesu erleben in der Verklärung Jesu die Größe und Herrlichkeit Gottes. Ja. Aber das erfüllt sie mit Furcht! Die Wirklichkeit Gottes macht sie so erschrocken, dass Jesus ihnen sagen muss: „Fürchtet euch nicht!“ Und nach dem Berg der Verklärung kommt der Alltag. „*Und als sie vom Berge hinabstiegen ...*“ da warteten da die Missverständnisse der Leute und die Feindschaft gegen Jesus, so dass die Jünger erst nach der Auferstehung Jesu von der Verklärung Jesu berichten dürfen.

Liebe Gemeinde, es verhält sich mit den Glaubensgefühlen ähnlich, wie mit der Vernunft: Sie sind ein wunderbare Gabe Gottes und sind für viele im Glauben wichtig. Der eine hat sie, ein anderer weniger. Drei Jünger sind mit auf dem Berg und neun andere blieben unten. Ich wünsche uns allen Glaubenserfahrungen, die mitreißen und begeistern. So wie ich von der Liebe und dem Leben immer wieder berührt und hingerissen und begeistert sein möchte. Aber man soll den Glauben nicht auf Gefühle bauen, so wie Liebe ja auch nicht endet, wenn die Verliebtheit weicht.

4. Worauf bauen wir unseren Christenglauben? Eigentlich müssten wir fragen: „Wer öffnet mich, wer begegnet mir, wer erreicht und verändert mich!?“ Antwort: es ist bei uns, wie damals bei den Jüngern Jesu. ER selbst ist es, der uns berührt. Jesus Christus erreicht mich, nimmt mir meine Furcht und er lässt mich seine Herrlichkeit mit den Augen des Glaubens sehen. Ihm selbst darf ich begegnen, ihn in seiner Herrlichkeit glauben. Und dann auch im Alltag mit ihm leben. Denn Jesus Christus kommt ja mit herab vom Berg der Verklärung.

5. Und wie geschieht das alles? Auch dazu enthalten wir im Evangelium einen wunderbaren Hinweis: „**Und nach sechs Tagen**“ – mit diesen Worten beginnt der Bericht. Was ist nach sechs Tagen? Da kommt der siebente. Das weiß jedes Kind und vor allem jeder fromme Jude. Ja, nach sechs Tagen Arbeit und Anstrengung kommt endlich der ersehnte siebente: der Ruhetag. „**Da sollst du keine Arbeit tun**“, so hat es Gott grundsätzlich geregelt. Und in der Ruhe dieses Tages sollst aufsteigen aus den Niederungen des Alltags. Da sollst du inmitten der Gemeinde Gott begegnen, sein Wort hören, dich ihm nahen im Lobpreis und im Gebet. Mit auf den Berg steigen, Gottesdienst feiern, Gottes Wort hören. Das ist es. „**Es überschattete sie eine lichte Wolke. Und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!**“ So kommt der Glaube aus dem Hören (Römer 10,17), wenn ER zu uns spricht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.